

Anne Brüske, Isabel Miko Iso,
Aglaia Wespe, Kathrin Zehnder,
Andrea Zimmermann (Hg.)

Szenen von Widerspenstigkeit

Geschlecht zwischen Affirmation,
Subversion und Verweigerung

Szenen von Widerspenstigkeit

Reihe »Politik der Geschlechterverhältnisse«
Band 48

Herausgegeben von Cornelia Klinger, Eva Kreisky, Andrea Maihofer
und Birgit Sauer

Anne Brüske, Dr. phil., leitet ein Forschungsprojekt der Transkulturellen Studien an der Universität Heidelberg. *Isabel Miko Iso* promoviert zu Gender und Eugenik an der Universität Zürich. *Andrea Zimmermann* arbeitet als wiss. Assistentin am Zentrum Gender Studies der Universität Basel. *Aglaia Wespe* und *Kathrin Zehnder*, Dr. phil., sind wiss. Mitarbeiterinnen in Forschungsprojekten des Schweizerischen Nationalfonds.

Anne Brüske, Isabel Miko Iso, Aglaia Wespe,
Kathrin Zehnder, Andrea Zimmermann (Hg.)

Szenen von Widerspenstigkeit

Geschlecht zwischen Affirmation, Subversion
und Verweigerung

Campus Verlag
Frankfurt/New York

© Campus Verlag GmbH

Gedruckt mit Unterstützung der
Graduiertenkollegien *Gender Studies* Schweiz
Stiftung Interfeminas
Freiwillige Akademische Gesellschaft Basel
Universität Heidelberg
Josef und Olga Tomcsik Stiftung

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie.
Detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.
ISBN 978-3-593-39451-0

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.
Copyright © 2011 Campus Verlag GmbH, Frankfurt am Main
Umschlaggestaltung: Guido Klütsch, Köln
Satz: Campus Verlag GmbH, Frankfurt am Main
Gedruckt auf Papier aus zertifizierten Rohstoffen (FSC/PEFC).
Printed in Germany

www.campus.de

© Campus Verlag GmbH

Inhalt

Dank	9
------------	---

EINLEITUNG

<i>Szenen von Widerspenstigkeit: Geschlecht zwischen Affirmation, Subversion und Verweigerung</i>	13
<i>Anne Brüske, Isabel Miko Iso, Aglaia Wespe, Kathrin Zehnder, Andrea Zimmermann</i>	

I. REFLEXION DER BEGRIFFLICHKEITEN

Performativität

»Lass mal hier die richtigen Bitches ran!« Möglichkeiten und Grenzen performativer Widerspenstigkeit.	31
<i>Melanie Plößer</i>	

Mimesis

Kritische Mimesis: Widerspenstige Inszenierungen <i>queerer Fem(me)ininität</i>	51
<i>Sabine Fuchs</i>	

Mimikry

Umdeutungen antiker Widerspenstigkeit in der Neuzeit: Der Fall der Antigone.	73
<i>Ingrid Simson</i>	

II. IM SPANNUNGSFELD VON AFFIRMATION, SUBVERSION UND VERWEIGERUNG

Von affirmativen Anthropologien zur Subversion von Geschlecht

Widerspenstige Utopien in Michel Houellebecq
Les Particules élémentaires: Von der Apokalypse der
heterosexuellen Matrix zur Ungeschlechtlichkeit? 99
Anne Brüske

»Ursprungsnarrationen« zwischen Affirmation und Subversion:
Judith Butler und Joseph Ratzinger 119
Ruth Heß

Widerspenstigkeit »auf Reaktionär«: Michel Houellebecq und
Joseph Ratzinger. 141
Anne Brüske und Ruth Heß

Von der Verweigerung der heteronormativen Ordnung

Die eigensinnige Vagina: Zum Doppelgesicht des Schmerzes beim
Koitus als Anpassung und Widerstand 147
Julia Riegler

»Eine ganz normale Familie«: *Nordwärts* von Lorenz Langenegger
treibt das Spiel der Mimesis mit der symbolischen Ordnung 167
Andrea Zimmermann

Vom Potenzial der Irritation 189
Julia Riegler und Andrea Zimmermann

Zur Normierung von Geschlecht

»Ich wünschte, ich hätte Testo bei mir«: Körperliche Manipulation
Intersexueller zwischen Unterwerfung und Selbstermächtigung 195
Kathrin Zehnder

Ein (post)moderner Raum zwischen Subversion und Affirmation:
Performativität von Körper-, Geschlechts- und Sexualitätsdiskursen
in der Dauerausstellung des *Deutschen Hygiene-Museums Dresden*. 215
Katrin M. Kämpf und Matthias Mergl

Hermaphroditos als Darstellung widerspenstiger Ganzheitlichkeit	235
<i>Kathrin Zehnder, Katrin M. Kämpf und Matthias Mergl</i>	
Widerspenstige Mimikry: Körper und Geschlecht im kolonialen Kontext.	239
<i>Isabel Miko Iso</i>	
Von idealisierten, marginalisierten und subalternen Körpern	257
<i>Isabel Miko Iso, Katrin M. Kämpf und Matthias Mergl</i>	
Widerspenstigkeit und Macht	
Gleichzeitigkeit als Widerspenstigkeit? Das Beispiel postsowjetischer gleichgeschlechtlich liebender Migrantinnen und Migranten in Berlin	263
<i>Ilka Borchardt</i>	
Erschöpfte Heldin der Arbeit und teilnahmsloser Hausmann: Geschlechterrollen in einem sowjetischen Dokumentarfilm	281
<i>Aglaia Wespe</i>	
Ein Gespräch über Szenen von Macht und Widerspenstigkeit	301
<i>Ilka Borchardt und Aglaia Wespe</i>	
Autor_innen.	305

Dank

Dieses Buch ist hervorgegangen aus den Graduiertenkollegien *Gender Studies* der Universitäten Basel und Bern mit der Unterstützung zahlreicher Personen und Institutionen. Unsere Kolleg_innen der beiden Graduiertenkollegien inspirierten uns dazu, dem Thema Widerspenstigkeit einen Sammelband zu widmen. Andrea Maihofer, Christa Binswanger und Brigitte Schnegg gaben uns wertvolle Anregungen zum Konzept und zur Einleitung des Bandes. Jana Häberlein unterstützte uns mit wertvollen Hinweisen zu Planung und Finanzierung. Dass das Vorhaben einer besonders intensiven interdisziplinären Zusammenarbeit gelingen konnte, verdankt sich dem Engagement aller Autor_innen, die sich auf ausführliche und erkenntnisreiche Diskussionen über die Widerspenstigkeit eingelassen haben. Die Herausgeberinnen der Reihe *Politik der Geschlechterverhältnisse*, Cornelia Klinger, Eva Kreisky, Andrea Maihofer und Birgit Sauer, unterstützten die Aufnahme des Bandes in das Programm von Campus, ebenso Judith Wilke-Primavesi als Lektorin. Lukas Neuhaus, Christian Haß und Tjark Hecker prüften die einzelnen Beiträge auf stilistische und formale (Un)stimmigkeiten. Die *Graduiertenkollegien Gender Studies Schweiz*, die *Stiftung Interfeminas*, die *Freiwillige Akademische Gesellschaft* Basel, das *Gleichstellungsbüro der Universität Heidelberg* und die *Josef und Olga Tomcsik Stiftung* ermöglichten die Publikation mit ihren großzügigen finanziellen Beiträgen.

Allen, die zur Entstehung des Bandes beigetragen haben, danken wir herzlich für ihr Vertrauen, ihre Hilfsbereitschaft und die gute Zusammenarbeit.

EINLEITUNG

Szenen von Widerspenstigkeit: Geschlecht zwischen Affirmation, Subversion und Verweigerung

*Anne Brüske, Isabel Miko Iso, Aglaia Wespe, Kathrin Zehnder,
Andrea Zimmermann*

Die William Shakespeare zugeschriebene Komödie *Der Widerspenstigen Zähmung* (*The Taming of the Shrew*, 1632) ist heute – zumindest dem Titel nach – allseits bekannt. Sie inszeniert die Geschichte einer sich dem Schicksal ihres Geschlechtes verweigernden, »widerspenstigen« Jungfrau, die »gezähmt« auf den Pfad von weiblicher Subordination und Selbstverleugnung zurückgezwungen wird. Uns interessieren im Folgenden nicht Vorgänge der Zähmung, sondern die Momente der Widerspenstigkeit, die durch solche Disziplinierungsmechanismen ausgelöst werden: Wie lassen sich Widerspenstigkeit und Irritationsmomente, die die Figur der Kate sowohl innerhalb der Fiktion als auch bei zeitgenössischen Leser_innen hervorruft, wissenschaftlich fassen? Und was kann der Begriff der Widerspenstigkeit in Bezug auf Geschlecht und die Geschlechterforschung leisten?

Widerspenstigkeit, so Ute Vorkoeper (2000), lässt sich als das beschreiben, »was sich nicht fügt, was sich nicht glätten lässt. Eine dumme Haarsträhne oder eine Falte, die sich unerwünscht aufgeworfen hat und nur mit besonderen Mitteln, mit technischem Aufwand oder mit Desinteresse zu bewältigen ist. Oder aber mit Humor.« Interdisziplinäre Analysen gegenwärtiger Prozesse in den Geschlechterverhältnissen konstatieren als besonderes Kennzeichen eine paradoxe Gleichzeitigkeit von Persistenz und Wandel (vgl. Maihofer 2007: 282 ff.). Auch die jeweiligen Aktualisierungen von Geschlecht, durch die sich die Geschlechterordnung herstellt, finden in einer vielschichtigen Dynamik von intendierter oder erzwungener Affirmation, Irritation und Subversion der hegemonialen Geschlechternormen statt. Diese werden somit als »(un-)geschriebene Gesetze überliefert, fortgeführt und neu geschrieben« (Binswanger/Bridges/Schnegg/Wastl-Walter 2009: 11). Widerspenstigkeit eignet sich als zentraler Begriff, da er es erlaubt, sowohl diese paradoxe Gleichzeitigkeit gegenläufiger Prozesse (vgl. Engel 2009: 118) als auch deren Dialektik, das Umschlagen ein und derselben Bewegung in ihr Gegenteil (vgl. Maihofer 2007: 301), in den Blick zu nehmen.

Widerspenstig erscheint bisweilen auch die Geschlechterforschung selbst, wenn es um ihre Etablierung in den verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen oder als eigenständiges transversales Fach geht, das sich nicht ohne weiteres in den etablierten Fächerkanon einfügen lassen kann oder mag.¹ In der Schweiz werden Geschlechterstudien besonders seit Beginn der 2000er Jahre auf Bundesebene durch die Einrichtung von Forschungszentren institutionalisiert. Ein besonderes Augenmerk gilt dabei der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, dem im Rahmen des Netzwerks der *Graduiertenkollegien Gender Studies* Schweiz ein interuniversitäres und interdisziplinäres Ausbildungsprogramm zur Verfügung steht. Der vorliegende Sammelband ist aus dem zweiten Basler Graduiertenkolleg »Gender in Motion. Wandel und Persistenz in den Geschlechterverhältnissen« (2005–2008) hervorgegangen. Damit knüpft er an Erträge früherer oder gleichzeitig laufender Graduiertenkollegien an, wie zum Beispiel an die Sammelbände *Gender in Motion: Die Konstruktion von Geschlecht in Raum und Erzählung* (2007) oder *Gender Scripts. Widerspenstige Aneignungen von Geschlechternormen* (2009).²

Szenen von Widerspenstigkeit

Widerspenstigkeit gegenüber der hegemonialen Geschlechterordnung kann Irritationen und Unbehagen auslösen, indem sie Geschlechtszuschreibungen offen legt. So wird das Spektrum möglicher Geschlechterkategorien unter Umständen erweitert, sei es durch die Intention, die Geschlechterordnung in Frage zu stellen, sei es als unbewusster Akt. Widerspenstigkeit manifestiert sich – auf unterschiedliche Art und Weise – in verschiedenen historischen Situationen und kulturellen Räumen. In der vorliegenden Publikation reicht das Spektrum von der antiken Verkörperung weiblicher Widerspenstigkeit schlechthin – Antigone – zu widerspenstigen Praktiken postsowjetischer gleichgeschlechtlich liebender Migrant_innen in Berlin oder deutschsprachiger Intersexueller der 1990er und 2000er Jahre.³

1 Vgl. Kahlert (2001) und Maihofer (2005).

2 Während *Gender in motion* aus dem ersten Basler Graduiertenkolleg *Gender Studies* (2002–2005) hervorging, ist *Gender Scripts* ein Produkt des zweiten Berner/Fribourger Kollegs (2005–2009). Vgl. Grisard/Häberlein/Kaiser/Saxer (2007); Binswanger/Bridges/Schneegg/Wastl-Walter (2009).

3 Vgl. die Aufsätze von Simson, Borchardt und Zehnder im vorliegenden Band.

Der Gedanke, gesellschaftliche Phänomene unter den Gesichtspunkten einer Bühnensituation zu betrachten, fand unter anderem durch den amerikanischen Soziologen Erving Goffman (1969) Verbreitung. Wenn der vorliegende Band auf ›Szenen‹ von Widerspenstigkeit fokussiert, greift er auf einen Begriff zurück, der nicht nur theatrale, sondern auch kulturell codierte Konnotationen trägt: Er verweist darauf, dass Geschlecht immer eine konkrete performative Leistung ist, die sich in einem Spannungsfeld zwischen Affirmation, Subversion und Verweigerung bewegt. Durch die Analyse einzelner Szenen unter Berücksichtigung ihrer jeweiligen Kontexte wird diese Dynamik beschreib- und systematisierbar im Hinblick auf die Modellierung der Machtstrukturen in den Geschlechterverhältnissen. Der vorliegende Band will dabei den (wie in Zeitlupe zu betrachtenden und prozesshaften) Momenten des Oszillierens zwischen Affirmation, Subversion und Verweigerung besonderen Raum gewähren. Auch die affektive Aufladung der ›Szene‹ wird in diesem Band beleuchtet: Eine widerspenstige Szene verweigert sich der einfachen Einordnung und bringt die Gewohnheiten in Aufruhr.

Bereits der Sammelband *Gender Scripts* (Binswanger/Bridges/Schnegg/Wastl-Walter 2009) behandelt die Frage von Widerspenstigkeit und Geschlecht: Unter Anwendung der script-Metapher legen die Herausgeberinnen das Hauptaugenmerk auf Formen der Festschreibung, Aneignung und Umdeutung von Geschlechternormen. Mit dem Bild des Palimpsests, einer immer wieder neu beschriebenen Seite, die allerdings nie ganz ihren ursprünglichen Text verliert, beleuchten sie das Spannungsfeld struktureller Vorgaben und Zuschreibungen von Geschlecht sowie den jeweiligen individuellen oder kollektiven Deutungen und Rezeptionsweisen. *Szenen von Widerspenstigkeit* knüpft an dieses Spannungsfeld zwischen »prescript« und »script«, bzw. zwischen symbolischer Geschlechterordnung, hegemonialer Männlichkeit/Weiblichkeit und den einzelnen Aktualisierungen von Geschlecht an. Das Hauptaugenmerk liegt jedoch auf der Analyse der Irritationsmomente: Wann kippt Subversion in Affirmation oder Affirmation in Subversion und wie verhält sich dazu Verweigerung? Dabei wird diese Dynamik, ähnlich der des Palimpsests, vielschichtig – nicht linear, sondern als Oszillieren bzw. Changieren – gedacht, so dass auch eine Gleichzeitigkeit dieser Momente erfasst werden kann.

Verschiedene theoretische Konzepte bieten sich für die Analyse der Szenen von Widerspenstigkeit an, um im inter- und transdisziplinären Austausch diejenigen (Mikro-)Prozesse zu beschreiben, die zu Affirmation, Subversion oder spielerischer Verweigerung führen: Insbesondere Performativität,

Mimesis und Mimikry sind dazu geeignet, das Verhältnis zwischen einer hegemonialen Geschlechterordnung und deren einzelnen Aktualisierungen von Geschlecht in den Blick zu nehmen. So kann in diesen und anderen Ansätzen aus Geschlechterforschung und Kulturwissenschaften nach historischen Konstitutionen von Subjekten und Machtstrukturen sowie nach der Widerspenstigkeit gegenüber Geschlechternormen gefragt werden.⁴

Judith Butlers sprachphilosophisch ausgerichtetem Konzept der Performativität von Geschlecht zufolge ist die Orientierung an der heterosexuellen Matrix mit ihren eindeutigen Zuordnungen von *sex*, *gender* und *desire* Voraussetzung einer gesellschaftlich anerkannten und lesbaren Geschlechtsidentität (Butler 1991, 1995). Die Konzipierung der Herstellung dieser Geschlechtsidentität als zitathaft und kontinuierlich, also performativ, erlaubt es, diese performativen Akte sowie ihr Gelingen oder Verfehlen präziser nachzuvollziehen und beispielsweise folgenden Fragen nachzugehen: Welche Inszenierungen von Geschlecht führen zu Irritationen und erweisen sich damit als widerspenstig? An welchen Punkten entzieht sich die Performanz der Lesbarkeit und an welchen Punkten wird sie wieder verständlich?

Auch das »Spiel der Mimesis«, das Luce Irigaray (1974) in ihrer feministischen Lektüre Lacans als Strategie der subversiven Wiederholung, der parodistischen Verschiebung und Vervielfältigung vorschlägt, kann zur Analyse von widerspenstigen Szenen beitragen. Nach Irigaray ist Mimesis eine systemimmanente Möglichkeit des Widerstands, mit deren Hilfe Grundlagen der geltenden symbolischen Ordnung als kontingente Setzungen ausgestellt und in Frage gestellt werden können: In welchen Szenen werden hegemoniale Repräsentationsmuster durch offensichtliche Nachahmung so wiederholt, dass sie parodiert und verschoben werden? Wie gestaltet sich die Gratwanderung zwischen Erfüllung und Verschiebung der Norm? Unter welchen Bedingungen kann die Differenz zwischen Norm und deren nachahmender Aktualisierung aufrechterhalten werden, so dass es nicht zur Affirmation des herrschenden Systems kommt?

Weiter können kulturwissenschaftliche Konzepte die Untersuchung von Widerspenstigkeit befördern, wie jenes der Mimikry nach Homi K. Bhabha, das die Differenz zwischen Bild und Abbild, Vorbild und Nachbildung, Original und Kopie in den Vordergrund stellt: Es ist »fast dasselbe, aber nicht

4 Dies kann beispielsweise in Anlehnung an Michel Foucaults Konzept der Genealogie gesehen, mit dessen Hilfe sich das »sich ständig verlagernde Machtspiel von Bewegungen und Gegenbewegungen, von Zugriffsversuchen und Widerspenstigkeiten« (Keller 2008: 97) betrachten lässt.

ganz« (Bhabha 2007: 132). Die Verschiebung ließe sich beispielsweise beschreiben als Unterschied zwischen Engländern und Anglisierten im kolonialen Kontext. Das Aufheben dieser Differenz erscheint zugleich erstrebenswert und bedrohlich, so wie Dekonstruktionen und Rekonstruktionen von Geschlechterdifferenz zugleich wünschenswert, ambivalent oder gefährlich erscheinen können. Mimikry nach Bhabha und Mimesis nach Irigaray verfolgen somit ähnliche Fragestellungen und sind nicht als Gegensätze zu begreifen.

Widerspenstige Beispiele – Erkenntnisinteresse und Aufbau der Publikation

Ausgehend von diesen Vorüberlegungen zu Widerspenstigkeit und Geschlecht sowie deren Konzeptualisierung besteht das Ziel der Publikation nicht nur darin, verschiedenste Analysen aus Soziologie, Psychologie, Literatur, Geschichte, Pädagogik, Theologie, Kulturwissenschaft, Gender Studies und Queer Studies zusammenzutragen. Vielmehr geht es darum, die zur Analyse herangezogenen disziplinär geprägten Begrifflichkeiten und Methoden miteinander ins Gespräch zu bringen, um so das Irritationsmoment des Widerspenstigen und dessen vielschichtige Dynamik der Affirmation, Subversion oder Verweigerung bestehender Geschlechternormen theoretisch fassen zu können. Dieser dezidiert interdisziplinäre Anspruch spiegelt sich im Aufbau der Publikation: Im ersten Teil »Reflexion der Begrifflichkeiten« werden zunächst die drei erwähnten Konzepte der Performativität, der Mimesis und der Mimikry aus der Perspektive der Pädagogik, der Literaturwissenschaft und der Queer Studies aufgearbeitet. Melanie Plößer geht in »Lass mal hier die richtigen Bitches ran«. Möglichkeit und Grenzen performativ verstandener Widerständigkeit« von der Forschung im Bereich der Jugendarbeit aus. Sie erläutert Performativität am Beispiel der Aneignung des *hatred speech* und zeigt, wie in der von ihr beschriebenen Szene die Aneignung als Affirmation des Selbst und eben *nicht* als Affirmation des hegemonialen Geschlechterdiskurses wirksam wird. Sabine Fuchs untersucht in ihren Überlegungen zu »Kritische Mimesis. Widerspenstige Inszenierungen *queerer* Fem(me)ininität« ein mögliches Verhältnis von Mimesis und Mimikry, indem sie ästhetische und kulturanthropologische Konzeptionen der Mimesis mit feministischen und *queeren* Theorien verbindet. Ingrid Simsons Beitrag

»Umdeutungen antiker Widerspenstigkeit in der Neuzeit. Der Fall der Antigone« führt anhand der Analyse von Theatertexten, die den Antigone-Mythos verarbeiten, in die Thematik der Mimesis und der Mimikry ein.

Die Szenen von Widerspenstigkeit, die in den Beiträgen dieses Bandes untersucht werden, sind durch eine vielschichtige Bewegung zwischen Affirmation, Subversion und Verweigerung charakterisiert. Um weiteren Aufschluss über diese Dynamiken zu erhalten, fasst der zweite Teil des Bandes »Im Spannungsfeld von Affirmation, Subversion und Verweigerung« Szenen, in denen eine vergleichbare Bewegung sichtbar oder auf ähnliche Weise auf Normen rekurriert wird, jeweils in einem Kapitel zusammen. Die Gemeinsamkeiten der jeweils zwei bzw. drei Analysen aus unterschiedlichen Disziplinen kristallisieren sich in den interdisziplinären Dialogen der Schreibenden heraus.⁵

Von affirmativen Anthropologien zur Subversion von Geschlecht?

Ruth Heß analysiert in »»Ursprungsnarrationen« zwischen Affirmation und Subversion. Judith Butler und Joseph Ratzinger« vor einem theologisch-geschlechterwissenschaftlichen Hintergrund die gegenwärtigen Geschlechterdiskurse Papst Benedikts XVI. Zunächst unterzieht Heß Butlers Ablehnung feministischer und nichtfeministischer Ursprungsnarrationen einer kritischen Relektüre. Kernstück ihrer Überlegungen ist die von Michel Foucault inspirierte Analyse zweier päpstlicher Schreiben gegen die »Gender-Ideologie«. Sie zeigt auf, wie der Rekurs Ratzingers auf die biblischen Ursprungsnarrationen sich in Aporien verstrickt, die die Bruchlinien und Widerspenstigkeiten des katholischen (reaktionären) Geschlechterdiskurses freilegen. Subversives Potenzial liegt für Heß dann nicht (nur) im Gegenwärtigen – oder gar in der Anrufung vorgeblich a-kultureller »fröhlicherer Urstände«. Es liegt, theologisch-christlich gesprochen, in der »heilsgeschichtlichen Rahmung« des christlichen Codes, oder – säkular gesprochen – in der Utopie.

Ein französischer Skandalroman ist Gegenstand von Anne Brüskes Beitrag »Widerspenstige Utopien in Michel Houellebecqs *Les Particules élémentaires*«. Ausgehend von Butlers Überlegungen zur Performanz von Geschlecht als Voraussetzung von Subversion untersucht sie, inwiefern der widerspenstige Geschlechterdiskurs der *Particules élémentaires* herkömmliche

⁵ Diese Dialoge entstanden aus einem E-Mail-Wechsel, den die Beteiligten in unterschiedlicher Form zusammenfassten.

Geschlechtermodelle affirmiert, subvertiert oder sich diesen verweigert. Dabei wird gezeigt, dass die Geschichte des Untergangs des geschlechtlichen Menschen und dessen Selbstersetzung durch einen künstlich reproduzierbaren, eingeschlechtlichen Klonmenschen als die heterosexuelle Matrix glaubhaft überwindende Geschlechterutopie nicht überzeugt: Mittels diskursiver, erzählerischer, inter- und intratextueller Strategien wird die Utopie des ungeschlechtlichen Einheitsmenschen als Dystopie (und Projektion der männlichen Figuren des Romans) ausgestellt, der die binäre Geschlechtermatrix affirmiert.

Frappierende Parallelen wie Unterschiede prägen die Untersuchungsgegenstände von Heß und Brüske: Sowohl der deutsche Papst Benedikt als auch der Beelzebub der französischen Literaturszene Houellebecq greifen auf Ursprungs- und Heilsnarrationen zurück, um die zeitgenössischen Geschlechterverhältnisse anzuprangern und gleichzeitig auf eine von Gott (Ratzinger) oder Natur (Houellebecq) gegebene komplementäre binäre Geschlechterordnung zu verweisen: Diese gelte es durch das Zurückdrehen des Rades der Zeit auf den Garten Eden respektive auf die kurze Nachkriegsperiode von 1945 bis 1968 wiederherzustellen. Während sich in Benedikts XVI. offen affirmativer Haltung argumentative Risse auftun, kleiden sich die *Particules élémentaires* zunächst in das subversive Gewand der Utopie von Ungeschlechtlichkeit und asexueller Reproduktion, unter dem sich allerdings eine derjenigen des Papstes auffallend ähnlich reaktionäre Sicht verbirgt.

Von der Verweigerung der heteronormativen Ordnung

Julia Riegler geht in ihrem Beitrag der Frage nach, welche theoretischen Perspektiven und analytischen Instrumentarien es erlauben, passiv-affektive Leib-Erfahrungen als Ausgangspunkt von Affirmation, Subversion und Verweigerung der heteronormativen Geschlechterordnung zu lesen. In »Die eigensinnige Vagina. Zum Doppelgesicht des Schmerzes beim Koitus als Anpassung und Widerstand« analysiert sie biographisch-narrative Interviews mit drei Frauen, die Geschlechtsverkehr wiederholt als schmerzhaft erleben. Dabei gelingt es ihr mit Plessner und Bourdieu, leibliche Widerspenstigkeit als Widerfahrnis von Fremdheit zu fokussieren. Eine bislang fraglos habitualisierte Praxis wird gestört, mittels kritischer Befragung zugänglich gemacht und damit veränderbar. Ob dieser Prozess tatsächlich eine normative Praxis

von Sexualität zu stören vermag und ein Wandlungsprozess in Gang kommt, der neue Praktiken ermöglicht, lässt sich jedoch nur unter Berücksichtigung des jeweiligen soziobiographischen Kontextes beantworten.

Mit der Analyse eines zeitgenössischen Theatertexts eines jungen Schweizer Autors nimmt Andrea Zimmermann in »Eine ganz normale Familie«, *Nordwärts* von Lorenz Langenegger treibt das Spiel der Mimesis mit der symbolischen Ordnung« das bürgerliche Familienmodell als zentralen Ort der Reproduktion und Repräsentation der symbolischen Geschlechterordnung in den Blick. Ruft der Text einerseits die konstitutiven Positionen dieses Modells auf, gelingt es ihm gleichzeitig, diese als konstruiert und damit kontingent auszustellen. Um diese Bewegung zu untersuchen, greift Zimmermann auf Luce Irigarays Konzept der Mimesis zurück. Sie kann so die Textstrategien beschreiben, die Irritation und Unbehagen auslösen. Gerade die Position der Mutter stellt sich als widerspenstig dar, da sie einerseits den normativen gesellschaftlichen Erwartungen zu entsprechen scheint, diese jedoch gleichzeitig durchkreuzt.

So wird in beiden Beiträgen eine ähnliche Dynamik beschrieben, eine Irritation mit dem Potenzial zur Subversion: Momente nicht gelungener Reproduktion und Erfahrungen von Widersprüchlichkeiten der Geschlechterordnung werden zum Auslöser eines Prozesses, dessen Bewegung zwischen Affirmation, Subversion und Verweigerung nicht stillzustellen ist.

Zur Normierung von Geschlecht

Kathrin Zehnder beschreibt in ihrem Aufsatz »Ich wünschte, ich hätte Testo bei mir.« Körperliche Manipulation Intersexueller zwischen Unterwerfung und Selbstermächtigung« die Deutungen intersexueller Menschen, die in Foren das Thema Intersexualität diskutieren. Sie monieren die diskriminierende Lesart der Medizin von Intersexualität als Krankheit und sehen sich selbst als »richtig«, als Spielart der Natur. Sie sehen ihre Körper als mutwillig verstümmelt und idealisieren ihren ursprünglichen, zwittrigen Körper, den es wiederherzustellen gilt. Während die Interpretation von Intersexualität also widerspenstig umgedeutet wird, benutzen die Betroffenen gleichzeitig die Kategorisierungen medizinischer Diagnostik und identifizieren sich mit bestimmten »Syndromen«. Dennoch verweigern sie sich der Normalisierung durch medizinische Behandlung und gehen eigene Wege: Hormonbehandlungen und Operationen dienen der Rückeroberung und Neuerschaffung

ihrer intersexuellen Körper. In dieser Gleichzeitigkeit von Aneignung und Umdeutung des medizinischen Diskurses liegt eine Selbstermächtigung. Sie ist aber gleichzeitig als Selbstunterwerfung und -kontrolle zu lesen: wenn Intersexuelle vordergründig entgegen der hegemonialen Norm handeln, tun sie dies auch in Entsprechung derselben. Indem sie dorthin zurückfinden, wo sie sich »wohl fühlen«, machen sie sich auch gesellschaftlich funktions-tüchtig und erfüllen ihre Pflicht, an sich selbst zu arbeiten.

Matthias Mergl und Katrin M. Kämpf untersuchen in »Ein (post)moderner Raum zwischen Subversion und Affirmation« die Performativität von Körper-, Geschlechts- und Sexualitätsdiskursen im »Sexualitätsraum« der Dauerausstellung des *Deutschen Hygiene-Museums Dresden* und fragen, ob die Anordnung der Objekt-Performanzen in diesem (post)modernen Gefüge hegemoniale Diskurse über Sexualität, »Rasse« und Geschlecht affirmiert oder auch Raum für subversive Deutungen lässt. Ausgehend von der widerspenstigen Ganzheitlichkeit der Plastik eines schlafenden Hermaphroditen im Zentrum der Ausstellung beschreiben sie das Doppel von proto- und flexibelnormalistischen Grenzregimen, untersuchen anhand diverser Museumsobjekte – wie einem Orgasmusflipper, einer Hormonluftballoninstallation und einer AIDS-Vitrine – das Nebeneinander moderner und postmoderner Regierungstechniken, medizinisch-technologischer Wissensapparate und biopolitischer Optimierungstechnologien. Leitend ist die Frage, ob die aktuelle Dauerausstellung des Museums ein mimetisches Laboratorium der Gegenwart darstellt oder auch Aushandlungsräume schafft, in denen Mimikry-Strategien jenseits der gewaltvollen Wiederholung des Immergleichen in etwas anderer Gestalt Platz finden.

Isabel Miko Iso beschreibt verschiedene Umgangsweisen mit vergeschlechtlichten Körpern, unter anderem im kolonialen Kontext. Aus der Perspektive postkolonialer Theoretiker_innen wie Homi K. Bhabha, Judith Butler und Gayatri Chakravorty Spivak werden in ihrem Aufsatz »Widerspenstige Mimikry. Körper und Geschlecht im kolonialen Kontext« Beispiele körperlicher Nachahmung analysiert und miteinander verknüpft. Möglichkeiten affirmativer, subversiver und verweigernder Mimikry werden erläutert und auf ihr Potenzial von Widerspenstigkeit hin untersucht. Die Beispiele stammen aus sehr unterschiedlichen örtlichen Kontexten und Epochen. Aus den Studien des französischen Anthropologen Marcel Mauss werden mehrere Beispiele aus Europa und Amerika und einige Verweise auf einen kolonialen Kontext verwendet. In den Passagen aus den Reiseberichten des Schweizer Psychiaters Auguste Forel wird die intensive Verbindung zwi-

schen Europa und den Kolonien in Amerika weiter verdeutlicht. Gleiches gilt für das Beispiel der indisch-amerikanischen Literaturwissenschaftlerin und postkolonialen Theoretikerin Gayatri Chakravorty Spivak, das sich auf den kolonialen Kontext Indiens bezieht. Das verbindende Element ist hier die Frage nach der Art und Weise, wie kulturelle Codes in Körper eingeschrieben werden und wie Körper anhand von erlernten Körpertechniken außerhalb eines Diskurses zum Sprechen gebracht werden können. So werden Naturalisierungsprozesse in Körperdiskursen, die auf den ersten Blick glaubwürdig und einleuchtend erscheinen, bei näherer Betrachtung dekonstruiert.

Wie die Dialoge der Autor_innen verdeutlichen, bewegen sich die Beiträge des Kapitels zur Normierung zwischen Affirmation und Verweigerung. Die Ausstellung im *Deutschen Hygiene-Museum* bildet eine biomedizinische Perspektive auf menschliche Körper unhinterfragt ab, obwohl sie einen anderen Anspruch ankündigt. Die Analyse von Intersexforen zeigt auf, dass die Verweigerung der heterosexuellen Matrix mit Affirmation verflochten sein kann, weil ein binäres Geschlechtersystem meist Referenzpunkt bleibt. Ein Fall aus dem dritten Beitrag entbehrt dagegen jeglicher Affirmation: Eine von Spivak überlieferte Begebenheit aufgreifend, betrachtet Iso die inszenierte Selbsttötung einer jungen Frau im Kontext von *sati* (Witwenverbrennung), der im damaligen hinduistischen Indien einzigen gesellschaftlich anerkannten Form weiblicher Selbsttötung. In der Inszenierung des eigenen Todes – und um dessen Preis – gelingt der jungen Frau die Auflehnung gegen gesellschaftliche Normen: Eine radikale und tragische Verweigerung.

Widerspenstigkeit und Macht

Ilka Borchardt eröffnet ihren Beitrag »Gleichzeitigkeit als Widerspenstigkeit? Das Beispiel postsowjetischer gleichgeschlechtlich liebender Migrantinnen und Migranten in Berlin« mit Überlegungen zum Verhältnis von Affirmation, Subversion und Verweigerung. Bei oberflächlicher Betrachtung läge es nahe, die Begriffe in einer Entweder-oder-Relation zueinander zu denken und so einer Dichotomie von Norm und Abweichung Vorschub zu leisten. Thema des Artikels ist deshalb, wie stattdessen eine Gleichzeitigkeit von Affirmation, Subversion und Verweigerung denkbar ist. Borchardt beschreibt das Aushandeln und Herstellen von Geschlecht als »mäandernde Bewegung«

zwischen verschiedenen Formen der Widerspenstigkeit. Die Überlegungen beruhen auf ihrer ethnologischen Forschung zu russischen gleichgeschlechtlich begehrenden Menschen in Berlin. Die Autorin schildert den Ablauf einer von den Russ_innen veranstalteten Party, an der sie als teilnehmende Beobachterin beteiligt war. Dabei zeigt sie auf, dass Geschlecht und Begehren gleichzeitig »persifliert, in Frage gestellt, angerufen, bestätigt und versuchsweise verweigert« wurden.

Der sowjetische Dokumentarfilm *Unsere Mutter ist Heldin der Arbeit* von 1979 ist Gegenstand von Aglaia Wespes Artikel »Erschöpfte Heldin der Arbeit und teilnahmsloser Hausmann. Geschlechterrollen in einem sowjetischen Dokumentarfilm«. Der Film berichtet über eine Weberin aus der Textilindustriestadt Ivanovo, indem er den offiziellen Wochenschau-Darstellungen über die Glanzleistungen der Arbeiterin Aufnahmen des Alltags in der Familie gegenüberstellt. Wegen dieser ironischen Konfrontation von Propaganda mit einer anderen Realität blieb der Film bis 1989 unter Verschluss. Der Regisseur hinterfragt zwar nicht in erster Linie die Geschlechterverhältnisse, sondern die ideologische und wenig glaubhafte Selbstdarstellung des Regimes. Doch weil der Film auf den Rollenkonflikt der Weberin zwischen Karriere und Familie fokussiert, ist die Kategorie Geschlecht stets präsent.

Die subversive Wiederholung von Geschlechternormen der sowjetischen Gesellschaft ist ein gemeinsamer Nenner der Überlegungen von Borchardt und Wespe. Wenn im 21. Jahrhundert russische homosexuelle Männer und Frauen den im Sozialismus hoch zelebrierten Tag der Frau zum Anlass für eine gemeinsame Party nehmen, bedeutet dies einen Bruch, weil die heterosexuelle Matrix nicht greift. Gleichzeitig sind in dieser Parodie Subversion und Affirmation miteinander verschränkt: Geschlecht und Geschlechterinszenierungen, die für den Tag der Frau wirksam sind, reproduzieren ein Differenzsystem. Anders gelagert ist die subversive Wiederholung im sowjetischen Dokumentarfilm, den Wespe betrachtet. Kritik am von der Propaganda vermittelten Ideal der tüchtigen und glücklichen Heldin der Arbeit überkreuzt sich mit einem traditionellen Geschlechterbild, das auf der Gleichsetzung von Mütterlichkeit und Privatsphäre beruht.

Ausblick

Wenn die eingangs erwähnte Shakespeare-Komödie aufgeführt wird, fällt die Vorstellung je nach historischem und kulturellem Kontext unterschiedlich aus. Wie sich die Zähmung der Widerspenstigen abspielt, wird durch die Inszenierung, die Darstellenden, das Bühnenbild, die Regieanweisungen, das Publikum etc. beeinflusst. Ebenso wie eine Theateraufführung das Ergebnis einer immer wieder anderen Konstellation ist, sind die Szenen von Widerspenstigkeit, die in den Beiträgen dieses Bandes dargestellt werden, charakterisiert durch bestimmte Konstellationen und Bewegungen zwischen Affirmation, Subversion und Verweigerung. Indem vergleichbare Bewegungen in einen interdisziplinären Dialog gebracht wurden, kristallisierten sich Gemeinsamkeiten heraus. Diese überraschen zuweilen aufgrund ihres vordergründig ganz unterschiedlichen Untersuchungsgegenstands und theoretischen Zugangs.

Durch ihre Analysen haben die Autor_innen Bruchlinien offengelegt, die auf Gegenläufiges und Widersprüchliches aufmerksam machen und gleichzeitig Raum für Verschiebungen schaffen. Dabei zeigen die Reflexion der Begrifflichkeiten von Performativität, Mimesis und Mimikry im ersten Teil (Plößer, Simson, Fuchs) ebenso wie die darauf folgenden verschiedenen Fallbeispiele: die hegemoniale Geschlechterordnung muss als Vergleichsfolie benennbar sein, damit eine sich dazu verhaltende Dynamik erkennbar wird. Aufgespürt haben die Autor_innen sowohl eine Affirmation einer als subversiv verkleideten reaktionären Geschlechterordnung als auch subversive Imaginationen, die in auf den ersten Blick affirmativ wirkenden Diskursen entstehen können (Brüske und Heß). Weiter rückten die Momente der Irritation als Möglichkeit zur Subversion (Riegler und Zimmermann) und die Verflechtung von Affirmation und Verweigerung (Zehnder, Kämpf/Mergl, Iso) in den Fokus. Was schließlich als widerspenstige Wiederholung gelesen wird (Borchardt und Wespe), macht eine Gemeinsamkeit der jeweiligen Bewegungen aus: Subversion oder Verweigerung leben von der Affirmation einer Geschlechterdifferenz. Die symbolische Geschlechterordnung wird jeweils aufgerufen, gleichzeitig aber umgearbeitet. Eine einfache Kontrastierung zwischen Affirmation und Subversion ist indes unmöglich: Die Widerspenstigkeit bleibt vielschichtig. Ob eine die Normen unterlaufende Bewegung entsteht, muss ungewiss bleiben, da das Wechselspiel zwischen aufgerufenen Zwängen, Herrschaftsstrukturen und möglicher entstehender Freiheit nicht stillzustellen ist.

Die in diesem Band publizierten Beiträge analysieren Szenen von Widerspenstigkeit punktuell, gleichsam unter dem Vergrößerungsglas. So können sie als Ausgangspunkt dienen für eine weitere Systematisierung – und theoretische Modellierung – der Frage von Wandel und Persistenz in den Geschlechterverhältnissen. Auch die Frage nach den Auslösern, Mitteln oder (ästhetischen) Verfahren, die Widerspenstigkeit – ob intentional oder unbeabsichtigt – entstehen lassen, gilt es weiter zu verfolgen. Wünschenswert wäre, dass diese Diskussion in jenem fruchtbaren, aber noch immer nicht selbstverständlichen inter- und transdisziplinären Dialog weitergeführt würde, der es erlaubt, Hegemonien und Möglichkeiten der Subversion gleichzeitig theoretisch in den Blick zu bekommen.

Literatur

- Bhabha, Homi K. (2007), *Die Verortung der Kultur*, Tübingen.
- Binswanger, Christa/Bridges, Margaret/Schnegg, Brigitte/Wastl-Walter, Doris (Hg.) (2009), *Gender Scripts. Widerspenstige Aneignungen von Geschlechternormen*, Frankfurt/M.
- Butler, Judith (1991), *Das Unbehagen der Geschlechter*, Frankfurt/M.
- (1995), *Körper von Gewicht. Die diskursiven Grenzen des Geschlechts*, Berlin.
- Engel, Antke (2009), *Bilder von Sexualität und Ökonomie. Queere kulturelle Politiken im Neoliberalismus*, Bielefeld.
- Goffman, Erving (1969 [1959]), *Wir alle spielen Theater. Die Selbstdarstellung im Alltag*, München/New York.
- Grisard, Dominique/Häberlein, Jana/Kaiser, Anelis/Saxer, Sibylle (Hg.) (2007), *Gender in motion. Die Konstruktion von Geschlecht in Raum und Erzählung*, Frankfurt/M.
- Irigaray, Luce (1974), *Speculum de l'autre femme*, Paris.
- Kahlert, Heike (2001), »Transdisziplinarität als Programm. Frauen- und Geschlechterforschung zwischen der Sehnsucht nach Einheit und nomadischer Existenz«, *Zeitschrift für Frauen- und Geschlechterforschung*, Jg. 19, H. 3, S. 3–18.
- Reiner Keller (2008), *Michel Foucault*, Konstanz.
- Maihofer, Andrea (2005), »Inter-, Trans- und Postdisziplinarität. Ein Plädoyer wider die Ernüchterung«, in: Heike Kahlert/Barbara Thiessen/Ines Weller (Hg.), *Quer denken – Strukturen verändern. Gender Studies zwischen Disziplinen*, Wiesbaden, S. 185–202.
- (2007), »Gender in Motion. Gesellschaftliche Transformationsprozesse – Umbrüche in den Geschlechterverhältnissen? Eine Problemskizze«, in: Dominique Gri-

sard/Jana Häberlein/Anelis Kaiser/Sibylle Saxer (Hg.), *Gender in Motion. Die Konstruktion von Geschlecht in Raum und Erzählung*, Frankfurt/M., S. 281–315.

Ute Vorkoeper (2000), »Als ob es möglich wäre. Make dreams come true«, <http://www.heise.de/tp/r4/artikel/3/3556/1.html>, 24.03.2009

I. REFLEXION DER BEGRIFFLICHKEITEN

Performativität

